
VON BRILLEN, RUCKSÄCKEN UND EISBERGEN - GRUNDLAGENWISSEN ÜBER KULTUREN

EIN BEITRAG VON CLAUDE-HÉLÈNE MAYER FÜR
DAS PROJEKT TRAINER'S CUT



WAS IST KULTUR – EINE EINFÜHRUNG

Kultur ist ein Thema, das sehr komplex erscheint, denn Kultur kann alles sein und nichts. Es gibt unendlich viele Kulturdefinitionen, die auf unterschiedlichen Weltansichten basieren. Eine der klassischen Kulturdefinitionen ist folgende:

That complex whole which includes knowledge, belief, art, morals, law, custom, and any other capabilities and habits acquired by man as a member of society. (Tylor 1871)

In den meisten Definitionen wird Kultur von Natur abgegrenzt und unterschieden, wie zum Beispiel hier:

Will man die Welt beschreiben, so reichen dafür die Begriffe Natur und Kultur. Dabei umfasst Natur als gegenüber des Nachdenkens und Handelns alles, was an Materie vorhanden ist und was in dieser geschieht. Kultur hingegen umfasst alles menschliche Wissen und alle Haltungen, alles Handeln und alle Produkte dieses Handelns (Marschall 1993, 17).

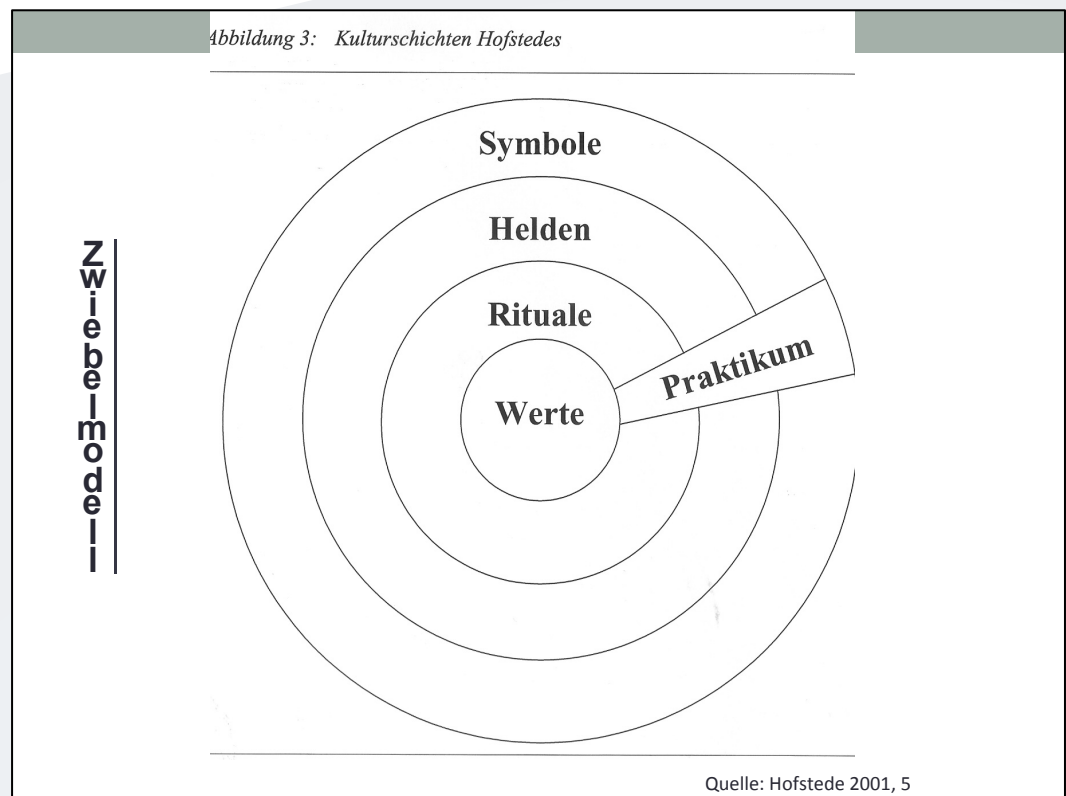
Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass in vielen Definitionen Kultur unterschieden wird von der menschlichen Natur und von der Persönlichkeit. Dabei stellt die menschliche Natur das verbindende Element zwischen den Menschen dar, auch wenn sie sich kulturell und individuell unterscheiden.

Für andere, wie Kluckhohn (1951), ist alles Kultur, was von Menschen jeweils geschaffen worden ist, ganz egal ob materiell oder immateriell:

Mit Kultur sind diejenigen Aspekte der gesamten Umwelt der Menschen gemeint, die, ob materiell oder immateriell, von Menschen geschaffen worden sind. (Kluckhohn 1951, 86)

Der Managementforscher Hofstede (2001) beschreibt, dass Kultur aus unterschiedlichen Schichten besteht, in denen die Werte eine zentrale Rolle einnehmen.

men, die Rituale, die Helden und die Symbole einer Kultur auf kulturelle Praktiken verweisen.

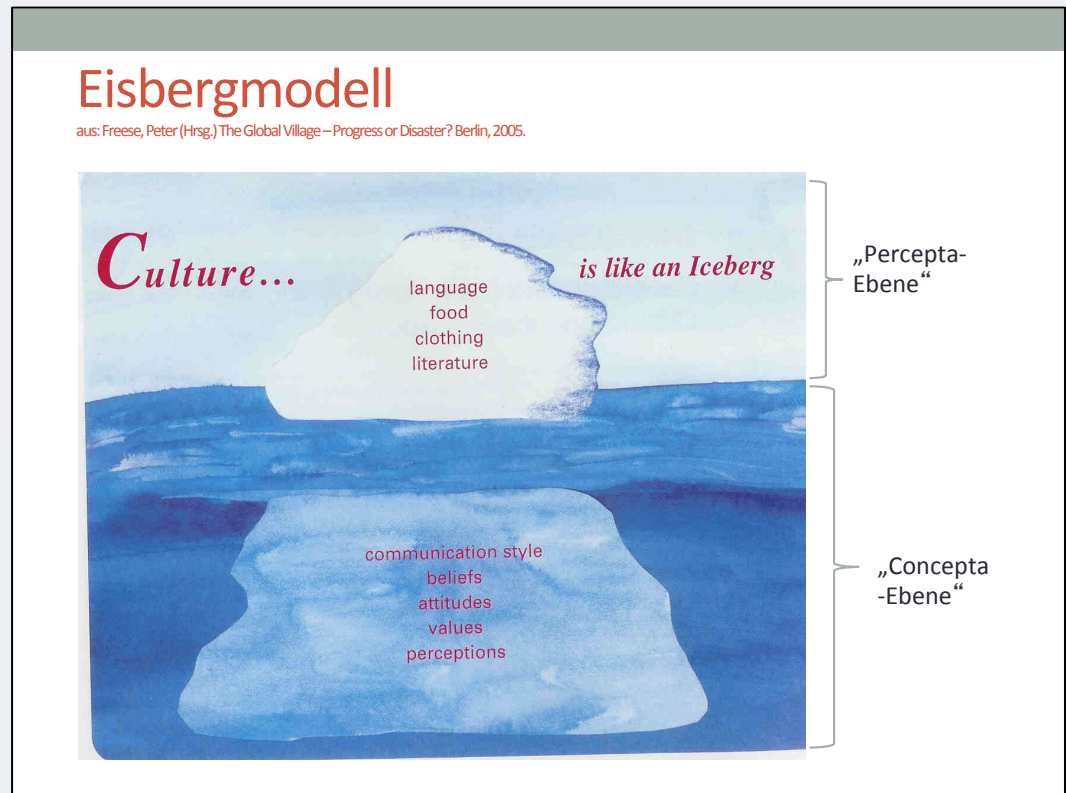


Die Zugehörigkeit zu einer Kultur wird beispielsweise oftmals über die Muttersprache(n) oder über die nationale Zugehörigkeit(en) definiert. Kulturelle Differenzen werden daran festgemacht, dass eine Person beispielsweise eine Sprache "mit Akzent spricht", den gruppenspezifischen Werten und Nomen nicht entspricht, kulturelle Rituale nicht ausführen oder Symbole nicht deuten kann. Solche kulturellen Differenzerfahrungen können zu kulturbedingten Konflikten führen und können in interkulturellen Konfliktlösungsprozessen bearbeitet werden.

VON EISBERGEN...

Viele Kulturdefinitionen verweisen zudem darauf, dass Kultur in zwei Bereiche eingeteilt werden kann, nämlich einerseits in die sogenannte "objektive" bzw. Wahrnehmungsebene, die sich wie beim Eisberg über die Wasseroberfläche befindet und andererseits in die sogenannte "subjektive" Ebene, die konzeptio-

nale Ebene, die sich unter der Wasseroberfläche befindet und wesentlich größer ist, als die Percepta-Ebene (Freese, 2005). Um Kulturen verstehen und darin angemessen agieren zu können, braucht eine Person Kenntnisse auf beiden Ebenen.



IST KULTUR PRIMORDIAL ODER KONSTRUKTIVISTISCH?

In den letzten Jahrzehnten ist es im Diskurs um Kultur immer besonders darum gegangen, ob Kultur primordial oder konstruktivistisch zu betrachten ist. Auch stellt sich die Frage, ob Kultur etwas homogenes Ganzheitliches ist oder ob sie vom Kriterium dynamischer Differenz gekennzeichnet ist.

Einig sind sich Kulturanthropologen, dass Kultur etwas von Menschen Geschaffenes ist, das sich von der Natur abgrenzt (Treichel & Mayer, 2011). Dabei betonen Treichel und Mayer (2011), dass Herder (1994) die Kultur als die "Substanz eines Volkes" bezeichnet, die den Volkscharakter bestimmt und sich in Abgrenzung zu

anderen Kulturen entwickelt. Bei Geertz (1987) ist Kultur hingegen definiert als ein Bedeutungsgewebe und ein Text, ein Gefüge von Symbolsystemen aus Religion, Ideologien, Kunst und Wissenschaft. Kultur dient somit der gemeinsamen Sinnerfahrung, der Orientierung in der Gesellschaft. Nach anderen Kulturdefinitionen, hingewiesen durch Bolten (2012), besteht Kultur auch aus kollektiv vereinbarten Normen, Werten, Verhaltensweisen und Gewohnheiten einer bestimmten Gruppe.

PRIMORDIALE KULTURTHEORIEN...

NOCHMAL VON EISBERGEN....

Im primordialen Kulturverständnis wird Kultur als etwas gesehen, in das eine Person "hineingeboren" wird, das bedeutet, dass ein solches Verständnis davon ausgeht, dass Kultur "an sich" existiert und "einfach vorhanden ist".

Busch (2011) erklärt, dass "aus Sicht primordial konzipierter Kulturbeschreibungssätze Interaktanten auf interkulturell bedingte Einflüsse auf eine Weise reagieren, die der Forscher zumindest in gewissen Maße vorhersehen und theoretisch begründen kann". Dabei lassen sich kulturelle Einflüsse an verschiedenen Objekten und Kategorien manifestieren (Chick, 2001), wie beispielsweise an kulturellen Dimensionen oder unter Annahme kulturell differenter Bedeutungssysteme (Triandis, 2002) bzw. bestimmter Kontextualisierungshinweise (Gumperz, 1978), die auf den Kontext als wichtiges Instrument im kulturellen (Sprach-)verstehen eingehen oder von kulturellen Skripten sprechen, die Kulturen beschreiben und definieren lassen (Wierzbicka, 2006).

Auf Basis dieser grundlegenden Annahme, gibt es theoretische Richtungen in den Kulturwissenschaften, die davon ausgehen, dass, wenn Kulturen an sich existieren und diese auch bestimmte, gefestigte Kulturcharakteristika vorlegen, die beschrieben und zugeordnet werden können, auch eventuell bestimmte Tendenzen zum interkulturellen Verhalten und Handeln abgeleitet werden können.

KULTURDIMENSIONEN... ODER VON RUCKSÄCKEN

In primordialen Kulturverständnissen wird davon ausgegangen, dass es in den Kulturen bestimmte kulturelle Dimensionen gibt, die mehr oder weniger ausgeprägt in kulturübergreifend vorkommen. Jede Kultur trägt hier einen Rucksack mit bestimmten immanenten Kulturdimensionen.

Das Konzept der Kulturdimensionen basiert auf der grundlegenden Idee, dass es universelle Kategorien oder Themen gibt, mit denen sich alle Kulturen dieser Welt auseinandersetzen und für die sie Antworten entwickeln müssen. Von dieser These ausgehend, entwickelten erstmals die US-amerikanischen Soziologen Parsons und Shils (1951) sowie die US-amerikanischen Anthropologen Florence Kluckhohn und Fred Strodtbeck (1961) spezielle Kultur-Kategorien.

Die Annahme der grundlegenden Werte, Themen oder Dimensionen, impliziert in logischer Konsequenz, dass alle Kulturen miteinander vergleichbar sein müssen, sobald deren Antworten und Positionen zu den jeweiligen Wertfragen bekannt sind. Damit kann diese Herangehensweise auch als universalistisch bezeichnet werden, da sie kulturübergreifende, allgemeine Gültigkeit für sich beansprucht.

Ausgehend von diesen Überlegungen wurden im Laufe der vergangenen Jahrzehnte verschiedenste Kulturdimensionskonzepte entwickelt (Hofstede, 2001; Trompenaars, 1997; Schwartz, 1994; Hall, 1977), wobei der wohl bekannteste Vertreter und Pionier der wissenschaftlichen Untersuchung kultureller Dimensionen und Wertorientierungen der Niederländer Geert Hofstede ist.

Hofstede geht beispielsweise davon aus, dass Kulturen sich unterteilen lassen in individualistisch-orientierte und kollektivistisch-orientierte Kulturen, in denen entweder die Person oder aber die Gruppe im Vordergrund steht. Für den Kontext Kursgeschehen würde dies bedeuten, dass, nehmen wir an ein Kursleiter kommt aus einer individualistisch-orientierten Kultur und ein Teilnehmer aus einer kollektivistisch-orientierten Kultur, dass beispielsweise darauf geachtet werden kann, auf welche Art und Weise Diskussionen geführt werden: Treten Einzelpersonen in die Diskussionen ein und benennen sie sich als "ich" oder sprechen Personen eher im Kontext der Gruppe, treten nicht als Einzelpersonen hervor und sprechen sie eher von "wir"?

Weitere Kulturdimensionen sind nach Hofstede, die Unsicherheitsvermeidung - also, sind Kulturen eher risikobewusst oder eher unsicherheitsvermeidend? Sind Kulturen eher wettbewerbsorientiert oder eher kooperativ ausgerichtet (Dimension der Femininität/ Maskulinität), sind sie eher hierarchisch oder eher egalitär



aufgebaut, auf Langfristigkeit oder Kurzfristigkeit ausgerichtet (Lang- und Kurzzeitorientierung)? Dies sind nur Beispiele für die Dimensionen Hofstede's.

Neben Hofstede's Arbeit erfahren vor allem die Kulturdimensionskonzepte von Hall (1977), Trompenaars & Hampden-Turner (1997), oder Schwartz (1994) Aufmerksamkeit.

Hall unterscheidet Kulturen im Blick auf ihren Umgang mit Raum (also Nähe-Distanzverhalten) und Zeit: monochron und polychron. Monokulturell ausgerichtete Kulturen beschäftigen sich eher mit einer Sache und bevorzugen striktere Zeitplanungen, während polychron ausgerichtete Kulturen ein flexibleres Verständnis von zeitlichen Vereinbarungen haben und meist mehrere Dinge gleichzeitig erledigen.

Trompenaars und Hampton-Turner (1997) gehen in ihrem primordial ausgerichteten Ansatz auf die fünf Themen zurück, die Parsons (1951) als zentral für das zwischenmenschliche Zusammenleben definiert hat und ergänzt diese um die Komponenten "menschlicher Umgang mit Zeit" und "menschliches Verhältnis zur Natur". Daraus ergeben sich letztlich sieben Dimensionen, wie:

- „Universalismus vs. Partikularismus“: Was ist wichtiger – Regeln oder Beziehungen?,
- „Neutralität vs. Emotionalität“: Verhalten wir uns möglichst objektiv oder ist es gestattet Emotionen zu zeigen?,
- „Individualismus vs. Kommunitarismus“: Funktionieren wir als Individuum oder sind Teil einer Gruppe?,
- „Spezifisch vs. Diffus“: Steht im zwischenmenschlichen Kontakt die Sache oder die Beziehung im Vordergrund?,
- „Leistung vs. Herkunft“: Werden wir danach beurteilt, was wir geleistet haben, oder nach unserem ererbten Status?

Der Sozialpsychologe Schwartz (1994) wiederum versucht herauszufinden, welche menschlichen Werte es überhaupt gibt und welche kulturübergreifend wirksam werden, wobei er 45 Werte ausfindig macht, die er in sieben Werte-Typen einteilt und in Wertedimensionen einteilt: „Offenheit für Veränderungen vs. Bewahrung“ und „Selbsttranszendierung vs. Selbstaufwertung“.

Diese kulturellen Dimensionen bedeuten, dass sich Kulturen auf Grund bestimmter Tendenzen und Eigenschaften unterscheiden und einteilen lassen. Dies bedeutet wiederum, dass Kultur ein festes, objektiv erklärbares Gebilde ist, dass es verstehen und an das es sich anzugleichen gilt.

Die konstruktivistischen Kulturtheorien und Ansätze stehen den primordialistischen Ansätzen gegenüber und werden im Folgenden erklärt.

KONSTRUKTIVISTISCHE KULTURTHEORIEN...

ODER "DIE BRILLEN..."

Konstruktivistische Kulturtheorien verstehen Kultur als etwas Konstruiertes, ein Konstrukt, das sich jederzeit verändert, sich konstruiert und konstruiert wird und daher immer wieder neu und anders ist (Mayer, 2004). In konstruktivistischen Kulturtheorien gibt es kein Verständnis von "festen" und "abgeschlossenen" Kulturen, vielmehr konstruieren sich Kulturen in diesem Verständnis durch Perspektiven, Kommunikation und Begegnung immer wieder neu. Entsprechend gibt es auch beispielsweise keine "deutsche Kultur" per se und auch keine homogene "Jugendkultur" an sich. Vielmehr gibt es immer wieder neue Kulturkonstrukte, die immer in sich bereits heterogen und divers sind und beispielsweise National- oder Jugendkulturen nicht festschreiben, sondern diese immer wieder neu erschaffen.

Im konstruktivistischen Kulturverständnis wird davon ausgegangen, dass Kultur als sozio-kulturelles Konstrukt begriffen wird, das als Ergebnis kontinuierlicher Verhandlungen, Konstruktion und Rekonstruktion von Werten und deren Bedeutungen von Mitgliedern einer Organisation, der Gruppe oder der Nation und ihrer Umgebung angesehen wird und dynamisch ist. In diesem Kulturverständnis existiert Kultur nicht an sich, sondern sie wird geschaffen durch die zwischenmenschliche Interaktion sowie nach Busch (2011) durch die intuitiven und bewussten Wirklichkeitsinterpretationen, das heißt je nach "Brille", die eine Person trägt.

Dabei geht es darum, dass Selbst- und Fremdwahrnehmung variieren können und durch ihre Konstruktion bei jeder Begegnung das Potential neuer Konstruktionen zulassen und einfordern. Ein Element jedoch, dass als vorhanden in konstruktivistischen Ansätzen angenommen wird, ist die Annahme, dass Individuen (kulturelle) Differenzen wahrnehmen und diese Wahrnehmungen aber auch dynamisch sein können. Das bedeutet, dass ein Kursleiter beispielsweise an einem Tag die Differenzen zu einer Person, die eine andere Sprache spricht eher wahrnimmt und an einem anderen Tag eventuell bei der gleichen Person eher die Gemeinsamkeiten wahrnimmt. Entsprechend greift an einer solchen Stelle das Konzept der "subjektiven Kultur" (Triandis, 1972), die auf den konstruierten Charakter von Kultur verweist. Wie also eine Kurs-Kultur gespaltet wird, ist nach diesen Konzepten rein konstruiert und subjektiv und daher im Prinzip "offen für alles". Entsprechend gibt es keine kulturelle Lehr- und Lernkultur an sich, sondern diese ist immer Konstrukt einer Beziehungs-, Wahrnehmungs- und Interpretationsleistung. Diese Erkenntnis wurde zu Ende der 1960er Jahre als die "Barth'sche Wende" bezeichnet (Barth, 1969). Weitergeführt wurde dieser anthropologische Diskurs später von Appadurai (1996), der beschrieb, dass Kultur vor allem aus Diskursen besteht. Das Ziel ist - dem konstruktivistischem Ansatz entsprechend - in interkulturellen Situationen eine gemeinsame Sichtweise auf Kultur und ihren Einfluss zu finden. Ist dies geschehen, können dann Handlungen und Interaktionen bewusst kreiert werden.

ZUSAMMENFASSUNG

Kultur ist ein Begriff, der nicht leicht zu definieren ist. Es gibt unterschiedliche Kulturbegriffe und entsprechend der theoretischen Ausrichtung variieren die Kulturbegriffe. Betrachtet man kulturtheoretische Richtungen, so gibt es grob zwei zu unterscheiden: Primordiale und konstruktivistische Ansätze.

Die primordialen Ansätze gehen davon aus, dass Kultur an sich existiert, während die konstruktivistischen davon ausgehen, dass Kultur immer auf einer Konstruktionsleistung basiert. Je nachdem welcher Richtung eine Person folgt, definiert sich, wie eine Person kulturelle Erfahrungen interpretiert, wahrnimmt, bewertet und schließlich wie sie in diesen handelt. Oftmals gehen Menschen davon aus, dass Kultur an sich existiert und nehmen daher weniger Einfluss auf kulturelles Geschehen, als wohlmöglich möglich. Die Personen, die eine bewusste, konstruktivistische Einstellung vertreten gehen grundsätzlich vom Einfluss des Individuums im kulturellen Geschehen aus.

Für den Kursalltag bedeutet diese Erkenntnis, dass Kursleitende sich über die beiden Richtungen des Kulturverständnisses bewusst sein sollten und bei sich überprüfen müssten, welches Kulturverständnis vorherrscht und aus welchem kulturwissenschaftlichen Ansatz dieses Verständnis resultiert. Auf Basis dieser Erkenntnis könnten Kursleitende das Thema Kultur auch mit ihren Teilnehmenden bearbeiten und jede Kommunikations- und Interaktionssituation als eine neue Möglichkeit nutzen, den Menschen neu kennen zu lernen und neue kulturelle Schemata anzulegen oder herkömmliche zu erweitern. Zudem könnte solch eine Erkenntnis helfen, Vorurteile und Stereotype bei sich und bei den Teilnehmenden, zu verstehen, zu interpretieren, umzudeuten und ihren Einfluss wahrzunehmen und diese eventuell sogar zu verändern.

REFERENZEN

- Appadurai, A. (1996). *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Barth, F. (1969). *Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Cultural Difference*. Boston: Little Brown.
- Bolten, J. (2012). *Interkulturelle Kompetenz*. 5. Auflage. Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung.
- Busch, D. (2011). Kulturbegriffe in der Forschung zur interkulturellen Kommunikation: Konsequenzen für die Interpretation empirischer Beobachtungen und deren Handlungsrelevanz. *Interculture Journal*, 10(13), 5-23.
- Chick, G. (2001). Culture-bearing units and the units of culture. An introduction. *Cross-Cultural Research* 35 (2), 91-108.
- Freese, P. (2005). *The global village. Programme or disaster? Viewfinder Series*. München: Langenscheid.
- Geertz, C. (1987). *Dichte Beschreibungen: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Suhrkamp Verlag.
- Gumperz, J. J. (1978). *The Conversational Analysis of Interethnic Communication*. In: Ross, E. Lamar (Hrsg.): *Interethnic Communication* (S. 13-31). Athens: The University of Georgia Press.
- Hall, E. T. (1977). *Beyond Culture*. New York: Anchor Books Editions.
- Herder, J.G. (1994/1774). Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit. In: Herder, J.G. (1994/1774). *Schriften zur Philosophie, Literatur, Kunst und Altertum 1774-1787*. Band 4. Frankfurt: Deutscher Klassiker Verlag.
- Hofstede, G. (2001). *Culture's Consequences: Comparing Values, Behaviors, Institutions and Organizations across Nations*. Thousand Oaks, CA: Sage
- Kluckhohn, C. K. (1951). Values and value orientations in the theory of action. In T.

- Parsons and E. A. Shils (Eds.), *Toward a general theory of action*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Kluckhohn, F. R. & Strodtbeck, F. L. (1961). *Variations in value orientations*. Evanston, IL: Row, Peterson
- Marschall, W. (1993). Die zweite Natur des Menschen. Kulturtheoretische Positionen in der Ethnologie. In Hansen, K.P. (Hg.) *Kulturbegriff und Methode: der stille Paradigmenwechsel in den Geisteswissenschaften* (S. 17-26). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Mayer, C.-H. (2004). *Mauern aus Glas. Südafrikanische Narrationen zu Konflikt, Differenz und Identität*. Waxmann: Münster.
- Parsons, T. & Shils, E.A. (1951). *Toward a general theory of action*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Schwartz, S. H. (1994). Beyond individualism/collectivism: New cultural dimensions of values. In U. Kim, H. C. Triandis, C. Kagitçibasi, S. C.. Choi & G. Yoon (Eds.), *Individualism and Collectivism: Theory, Method and Applications* (pp. 85-119). Thousand Oaks, CA: Sage
- Treichel, D. & Mayer, C.-H. (2011). *Lehrbuch Kultur. Lehr und Lernmaterialien zur Vermittlung kultureller Kompetenzen*. Münster: Waxmann.
- Triandis, H. C. (1972): *The Analysis of Subjective Culture*. New York / London / Sidney / Toronto: Wiley-Interscience.
- Triandis, H. C. (2002): Generic individualism and collectivism. In: Gannon, Martin J. / Newman, Karen L. (Hrsg.): *The Blackwell Handbook of Cross-Cultural Management* (S. 16-45). Oxford, UK: Blackwell.
- Trompenaars, F. & Hampton-Turner, C. (1997). *Riding the Waves of Culture. Understanding Cultural Diversity in Business*. London, Nicolas Brealey Publishing.
- Tylor, E.B. (1871). *Primitive Culture*. Gloucester: Smith.

Wierzbicka, A. (2006): Anglo scripts against 'putting pressure' on other people and their linguistic manifestations. In: Goddard, Cliff (Hrsg.): Ethno-pragmatics. Understanding Discourse in Cultural Context (S. 31-64). Berlin: Mouton de Gruyter.

Gefördert vom



RheinlandPfalz

MINISTERIUM FÜR
WISSENSCHAFT, WEITERBILDUNG
UND KULTUR

Dieses Dokument unterliegt folgender OER-Lizenz:



Diese Lizenz erlaubt es anderen, diese Texte zu verbreiten, zu remixen, zu verbessern und darauf aufzubauen, allerdings nur nicht-kommerziell. Und obwohl auch bei den auf diesen Texten basierenden neuen Werken unser Namen mit genannt werden muss und sie nur nicht-kommerziell verwendet werden dürfen, müssen diese neuen Werke nicht unter denselben Bedingungen lizenziert werden.